

Material dienst

Inhalt

**„Wie oben so unten,
wie unten so oben“
Grundformen der Astrologie**

„Inclinant astra, non necessitant“
Revidierte Astrologie

„Astrologische Menschenkunde“

Das Kosmogramm und seine
Elemente

Deutung und Entsprechung

„Die Uhren des Kosmos gehen
anders“

Kosmobiologie

**Inner- und außerkirchliche
Sondergruppen · Religionen ·
Weltanschauungsbewegungen ·
Ideologien**

DIE MENSCHENFREUNDE

Das Menschenfreundliche Werk
stellt sich vor

Die Familie der Amis de l'Homme –
ein „Abenteuer der Wohltätigkeit“

Aus der
Evangelischen Zentralstelle
für Weltanschauungsfragen



3

39. Jahrgang
1. Februar 1976

„Wie oben so unten, wie unten so oben“

Grundformen der Astrologie

(Schluß)

„Inclinant astra, non necessitant“: Revidierte Astrologie

Glücklicherweise ist die Vulgärastrologie nicht das einzige Kapitel zum Thema „Astrologie“. Neben ihr lebt eine andere Form von Astrologie, die versucht, das Altüberlieferte mit dem Zeitgeist und den heutigen wissenschaftlichen Kenntnissen zu verbinden, und die sich der Grenzen ihrer Aussagemöglichkeiten deutlich bewußt ist.

Im Vorwort zum zweiten Band seiner „Astrologischen Menschenkunde“ schreibt Thomas Ring: „Wer sich heute ernsthaft mit Astrologie in ihrer historischen Form befassen will, wird wohl oder übel den Ballast damit verquickten Aberglaubens wegräumen müssen, ohne aber, wie schon Kepler in gleicher Lage betonte, ‚das Kind mit dem Bade auszuschütten‘. Unsere Hypothese gibt uns einen Ansatzpunkt, die Elemente anders zu sehen und das Problem umzustellen von ‚Gestirneinflüssen‘ auf ‚fundamentale Lebensäußerungen‘, diese als Untergrund des charakterlichen Aufbruchs genommen. Von hier gelingt uns der Einbruch in das erstarrte Regelwerk der alten Astrologie, das Flüssigmachen ihrer Vorstellungen, und viele altüberlieferte ‚magische Korrespondenzen‘ können einem Verständnis zugeführt werden im darin niedergeschlagenen Wissen vom Menschen.“

Astrologie wird zur Charakterkunde: „Die moderne Horoskopie, losgelöst von abergläubischen und falschen Vorstellungen, ist in erster Linie eine angewandte Charakterkunde, ein Behelf, um die eigenen Charakteranlagen richtig zur Entfaltung zu bringen und damit den Lebenskampf erfolgreich zu bewältigen. Die Astrologie vermag dem Menschen die Struktur seiner Anlagen verständlich zu machen“ (Fidelsberger, a.a.O. 32)

Drei Grundsätze, die wesentliche *Aussagegrenzen* definieren, sind der revidierten Astrologie oberstes Gebot:

1. Der Mensch wird durch *äußere Einflüsse* mitbestimmt: Familie, Erbe, Umwelt und Entwicklungshöhe können die im Geburtshoroskop angezeigten Charakteranlagen wesentlich beeinflussen und abändern. Die Musikbegabung der Familie Bach zum Beispiel steht in keinem Horoskop. Diesseits und jenseits der Berliner Mauer werden Menschen unter denselben Sternen geboren und werden sich dennoch völlig gegensätzlich entwickeln. Hierin liegt auch die Entkräftung des Einwandes, Horoskopzwillinge müßten dasselbe Schicksal haben.

2. Der *selbstbestimmende Faktor* spielt im Leben eine ausschlaggebende Rolle. Keine deterministische, sondern eine finale Betrachtungsweise herrscht vor: der Mensch hat freie Wahl. Es liegt in seiner Entscheidung, wie er auf diese oder jene Anlage reagiert, wie er seine Eigenart im Leben entfaltet. Peter Urban kennt beispielsweise einen Mann, „der im astrologischen Sinne kritische Konstellationen (Hinweis auf kriminelle Neigungen!) aufweist, der selbst ein extrem feinfühligere und humanere Kriminalist von internationalem Rang geworden ist“ (P. Urban, Parapsychologie, S. 151).

3. Umweltbeeinflussung und Wahlfreiheit des Menschen führen zum dritten Grundsatz. Nur *Trends* können aus einem Horoskop herausgelesen werden, nie aber eine detaillierte Prognose (Lebensdauer und Todesart – wohl die am häufigsten gewünschten Auskünfte – sind im Radixhoroskop sowieso nicht ersichtlich) Louis de Wohl, ein berühmter Astrologe der Hitlerzeit, schrieb 1939: „Ein Astrologe kann niemals sagen ‚Um 6 Uhr am Nachmittag des 17. September werden Sie einen Unfall erleiden und in ein Hospital eingeliefert werden, wo Sie 2 Stunden später sterben werden.‘ Eine solche Voraussage ist entweder Hellscherei oder Schwindel – und in 99 von 100 Fällen ist es letzteres. Sagen kann der Astrologe dies: ‚Am 17. September zwischen 5 und 7 Uhr haben Sie einen schlechten Mars-Aspekt, der wegen der unglücklichen Position des Mars in Ihrem Geburtshoroskop die Gefahr eines Unfalls mit sich bringt“ (Parker, a.a.O. 36)

Aber schon eine solche Aussage, typisch für die progressive Horoskopie, wäre für viele Astrologen zu viel, obwohl sie nur einen Trend ankündigt. Sie lehnen es ab, überhaupt Geschehnisse trendweise zu prognostizieren. Ihnen zeigt das Geburtsbild „das Gefüge der Anlagen eines Menschen“. Es läßt gewissermaßen die Entleerung eines Menschen erkennen, die mit den Wesenskräften gekoppelten, unbewußten Leitbilder seiner Entfaltung“ (Prof. Hans Bender). Nicht mehr, aber auch nicht weniger.

Astrologie als Charakterkunde, als ein Aufzeigenkönnen, „was wir für Pferde im Stall stehen haben“ (Köberle), legt natürlich die Frage nahe, wie man sich unter dieser Prämisse die *Beziehung* erklären soll, die zwischen den Gestirnen und dem Menschen besteht.

Kein halbwegs seriöser Astrologe spricht heute noch von kausalen physikalischen Wirkungen der Gestirne, von einem „influxus physicus“. Man ist überzeugt, daß „in dem Mikrokosmos unseres menschlichen Daseins der Makrokosmos des Sternenhimmels lebt. Jeder Mensch hat nicht nur die mineralischen, pflanzlichen und animalischen Kräfte, die die Mutter Erde hervorbringt, in sich. Jeder Mensch trägt zugleich in sich die Signatur von Sonne und Mond, von Jupiter und Merkur, von Uranus und Venus, von Mars und Saturn. Nur das Spannungsverhältnis dieser Kräfte zueinander ist unendlich verschieden“ (Köberle, a.a.O. 7). Die Symbole der Sternbilder vertreten in uns eine „Weltrealität. Hier steht uns der Kausalverstand still, sofern wir unentwegt an physikalische Gestirneinwirkungen als der einzigen Möglichkeit einer Erklärung der Astrologie festhalten“ (Ring, Sendung SWF). Seit den Erkenntnissen der Jungschen Tiefenpsychologie und den Forschungen der wissenschaftlichen Parapsychologie stehen akasale Zusammenhänge nicht mehr außerhalb unserer Wirklichkeitserfahrung, und es wäre töricht, diese Bezüge für die Astrologie in Bausch und Bogen abzulehnen.

„Astrologische Menschenkunde“

Es existieren verschiedenartige Systeme einer „revidierten“ Astrologie, in denen eine Welt- und Menschendeutung auf ernsthafter astrologischer Basis neu durchdacht wird. Genannt seien hier nur Hugo Lindenberg, Heinrich Reich und auch C. G. Jung, der sich viel mit Astrologie beschäftigte und sich in seinen Therapien teilweise auch auf Horoskope stützte. Für Jung ist Astrologie der Versuch des Men-

schen, sich seiner unbewußten Seelenkräfte bewußt zu werden „Der Mensch schaut die dunkle Psyche wie einen Sternenhimmel, dessen Planeten und Fixsternkonstellationen die Archetypen in ihrer ganzen Luminosität und Numinosität darstellen. Der Sternenhimmel ist in der Tat das aufgeschlagene Buch der kosmischen Projektionen, die Widerspiegelung der Mythologeme, eben der Archetypen“ (Der Geist der Psychologie, Eranosjahrbuch 1946, 435). Das Horoskop kann dem Menschen auf seinem Individuationsweg eine Hilfe sein im Sinne des „Erkenne dich selbst“

Thomas Ring, wohl der bedeutendste deutsche Astrologe, der die heutige Astrologie maßgebend beeinflusst hat, soll etwas eingehender vorgestellt werden, um an seiner „Astrologischen Menschenkunde“ die gravierenden Unterschiede zwischen der Astrologie, wie sie allgemein bekannt ist und eingeschätzt wird, und der revidierten Astrologie zu verdeutlichen.

Die Beziehung zwischen Kosmos und Mensch sieht Ring in „lebensschöpferischen Kräften, die, in kosmische Perioden eingepaßt, wirksam werden“ (Sendung SWF). Daß zum Beispiel der Mond die Fortpflanzungsrhythmen von Lebewesen beeinflusst, ist bekannt und zeigt am deutlichsten das Verhalten einer Reihe von Meerestieren, die nur bei bestimmten Mondstellungen ans Ufer kommen und laichen. Dieser innere Rhythmus gehört nach Ring zur Lebensnatur

„Wenn in der tierischen Fortpflanzung der Arttypus kosmisch eingepaßt ist, können die beim Menschen über das ganze Jahr verteilten Zeugungen und Geburten etwas über die Individualität aussagen. Dann muß Keimentwicklung und embryonale Gestaltbildung aufgefaßt werden als rhythmischer Vorgang, bestimmt durch die Gattungsinстинkte, und zwar in Einklang mit der kosmischen Gesamtlage, so daß eine Empfängnis erst dann erfolgen kann, wenn die erbmäßig vorgeprägte Anlage hinsteuert auf einen entsprechenden Geburtsaugenblick“ (Sendung SWF) „Aus dem Gestirneinfluß wird eine organische Einstellungsform, aus der einmaligen Einwirkung ein rhythmischer Umschlagpunkt, das Horoskop ist kein Antrittsgesuch, sondern ein Entlassungsschein, nicht eine fremde Macht drückt uns Charakter und Schicksal auf, sie sind vielmehr Bedingungen zur Verwirklichung unserer selbst und das Sprungbrett weiterer Entwicklung Nicht Saturn am Himmel ‚macht‘ oder Jupiter am Himmel ‚verleiht‘, sondern Verwirklichungskräfte in uns, die wir Saturn oder Jupiter nennen, geben in diesem oder jenem Verhältnis zueinander ein bestimmtes Problem auf“ (Astrologie ohne Aberglauben, 230).

Ring nennt diese konstitutionellen Faktoren der Struktur, des Wesensgefüges des Menschen den Kosmotypus. Als eine Art „Ordnungsbild“, das den „Anlageplan“ enthält, steht der Kosmotypus als regelndes und verbindendes Gefüge zwischen dem Genotypus, dem Erbbild, und dem Phänotypus, dem Erscheinungsbild. Als wesentlicher Zug der individuellen Eigenständigkeit wird der Kosmotypus im Leben beibehalten. Er prägt insofern das Schicksal, als er die existentiellen Auseinandersetzungen mit Erbe und Umwelt beeinflusst. Das Geburtshoroskop – oder Kosmogramm – zeigt in seinem Schema gewissermaßen die „Lagebeziehung der Kräfte im zusammenhaltenden Ganzen“, das „Wesensgefüge“ eines Menschen. Seine Elemente – Anlagen-Radikale, Ausdruckskräfte, Äußerungsbereitschaften und Interessensphäre – spiegeln sich in den Konstellationen der Planeten, den Tierkreiszeichen und den Häusern des Kosmogramms.

Das Kosmogramm und seine Elemente

Die *Planetensymbole* zeigen *Wesenskräfte* oder *Anlagen-Radikale* des Menschen an. Der Botaniker R. H. Francé hatte die Grundlage dessen, was zur Hervorbringung und zum Bestand des Lebens unumgänglich notwendig ist, in sieben Naturprinzipien zusammengefaßt: Funktion, Integration, Entität, Ökonomie, Selektion, Optimum, Harmonie. Diese Schlüsselwörter können als Übersetzung der klassischen Planetensymbole, als Kennwörter für die Anlagen-Radikale dienen. „In diesem Sinne nennen wir, was unter den besagten sieben Begriffen individualkonstant erfahrbar ist, *Wesenskräfte*“ (Astrologie ohne Aberglauben, 235)

Die *Sonne* (Entität) symbolisiert als Anlagen-Radikal Selbstmächtigkeit und Eigenverantwortung; der *Mond* (Funktion) Phantasie und Gemüt; *Merkur* (Ökonomie) Intelligenz und Zwecksinn; *Venus* (Harmonie) Reizempfindung und Formsinn; *Mars* (Selektion) Antrieb und Durchsetzungskraft; *Jupiter* (Optimum) Wertgerichtetheit und Sinnstreben und der *Saturn* (Integration) Erfahrung und Gewissen.

Diese Anlagen-Radikale, der organischen Seinsschicht angehörend, äußern sich im Seelischen als Urbilder, im Geistigen als Symbole und sind wertfreie Gestaltungstendenzen des individuellen Lebens. Dabei weist das astronomische Grundverhältnis von inneren und äußeren Planeten und ihre gegensätzliche Zuordnung auf polare Anlagen-Radikale: die Gruppe der solaren Kräfte ist im ganzen triebhaft und expansiv, ihr ist „aktiver Lebensschwung“ eigen; die saturnale Gruppe dagegen enthält mehr hemmende und formbestimmende Kräfte, eine „passive Sachbindung“

Erst in den *Aspekten* jedoch wird das individuelle Zueinander der Grundkräfte, das in ihnen „auf Lebensdauer festgesetzt und geordnet“ ist, deutlich. „Im Studium der Aspekte finden wir gleichsam chemische Formeln für das endogene Ingangkommen problematischer Vorgänge, ohne jedoch den Effekt mit Sicherheit berechnen zu können – Vermöge der eingeborenen Problematik sein Leben fruchtbar zu gestalten oder seine Gaben brach liegen zu lassen, ist in keinem Aspekt vorgezeichnet“ (Astrologische Menschenkunde I, 282). So verschärft eine Opposition durch die Polarität sowohl den Gruppen- als auch den Einzelcharakter der Kräfte. Stehen z. B. Jupiter und Saturn in Opposition (aktive und passive Gruppe), wird eine Höchstspannung von expansiven und kontraktiven Kräften veranlagt sein. Eine Opposition innerhalb der solaren Gruppe kann als Anlage zur Übersteigerung, Übertreibung der Aktivität, die in der saturnalen Gruppe zur Passivität bis hin zur Verfestigung führen. Bei J. S. Bach, Albert Schweitzer, Kaiser Nero und Iwan dem Schrecklichen beispielsweise enthält das Kosmogramm eine Quadratur der beiden alten „Übeltäter“ Mars und Saturn. Triebenergie und gesetzmäßige Schranken sind in Spannung zueinander angelegt. Was der Mensch aber aus solcher Spannung macht, steht nicht im Geburtsbild und hängt von den „grenzsetzenden Faktoren“ – Erbe, Umwelt, Entwicklungshöhe – ab. Bei Nero und Iwan bekamen affektive Triebhaftigkeit und Geltungsstreben die Überhand; Schweitzer und Bach konnten die angelegte Problematik produktiv bewältigen.

Während aus Planeten und deren Aspekten der Mensch als Gefüge von Kräften für sich allein, nur im Hinblick auf seine Ganzheit betrachtet wird, zeigt sich im *Tierkreis* der Bezug zur Umwelt. „Diese Sphäre umfaßt Formen des aktiven Ausgreifens der Kräfte in die Umwelt bzw. des reaktiven Verhältnisses zu ihr“ (Astrologische Men-

schenkunde II, 131) Der Tierkreis als „*Ausdruckssphäre*“ kann also als eine Art „Verteiler-Ordnung des Ausdrucks der Kräfte“ oder als „Stilformen des Verhaltens“ deklariert werden.

Temperamente, Wirkanlagen und Wertdimensionen der menschlichen Anlage zeigt das Tierkreiszeichen im Kosmogramm. Jedes Tierkreiszeichen enthält mehrere Beziehungsformen, die seine unverwechselbare Eigenart ausmachen. Ein Beispiel mag dies erläutern.

Die Verwandtschaft zu den Seinsebenen des Materiellen, Organischen, Seelischen und Geistigen verdeutlichen die *Temperamente*. Der Gegenstandsverhaftete wird langsam und stark reagieren (Melancholiker) und den Dingen gegenüber eine real-sachliche Einstellung mitbringen (Stier, Jungfrau, Steinbock). Das Feurige (Choliker) entspricht der organischen Ebene und äußert sich wichtig, schnell, stark und impulsiv (Widder, Löwe, Schütze). Beim Phlegmatiker, dem wäßrigen Prinzip, ist die seelische Ebene angesprochen, langsam, schwach und gefühlsbetont wird er den Dingen gegenüberzutreten (Krebs, Skorpion, Fische). Das der geistigen Ebene verwandte luftige Element (Sanguiniker) wird mit Ausdrücklichkeit schnell und gedanklich auf die Umwelt eingehen (Zwillinge, Waage, Wassermann). Allerdings: „Die Zuordnung betrifft nicht die Gesamtpersönlichkeit, nicht einen ungefähren Mischtypus, sondern Mehr- oder Minderbetonung unterscheidbaren Grades im Teilhaben an mehreren Temperamentsarten“ (Astrologische Menschenkunde II, 76).

In allen Beziehungen der Tierkreiszeichen, die einander gegenseitig beeinflussen und durchdringen – es wird wohl verständlich, wie unsinnig angesichts der Vielschichtigkeit dieser astrologischen Deutung der Ausspruch „Ich bin ein Löwe“ ist –, sind natürlich die Anlagen-Radikale der Planeten von Bedeutung. Die altüberlieferte „Regentschaft der Planeten“ aber möchte Thomas Ring dahingehend abgeändert sehen, daß durch die Kräftezuordnung den Ausdrucksformen nicht fremde Inhalte aufgezwungen, sondern sie vielmehr mit „entsprechenden Vollzugsgewalten“ ausgerüstet werden. „Die Intelligenzlage kann z. B. sachgebunden, feurig-organisch, wäßrig-symbolisch, luftig-ideenhaft eingestellt sein, je nach der Stellung von Merkur“ (Astrologische Menschenkunde II, 80).

Die Individualität des Menschen reicht aber auch bis in das spezifische Interesse an der Sachwelt hinein. Derartige Grundausrichtungen in bezug auf Umwelt, Elternhaus usw. zeigen sich in den zwölf *Häusern* oder *Interessenfeldern*. „Wie bei den Stilformen handelt es sich bei den Interessenfeldern um Anlagen, die sämtlich im Wesen des Menschen begründet sind, das individuelle Geburtsbild bezeichnet – das Betontsein bestimmter Richtungen von Kräften, je nach den Planetenständen, sowie ein dementsprechendes Hineingestelltsein in überpersönliche Realzusammenhänge“ (Astrologische Menschenkunde II, 304)

Steht ein Planet beispielsweise im vierten Haus, dann wird eine Problematik um Herkunft und Elternhaus anlagemäßig von wichtigem Interesse sein – die durch den Planeten symbolisierten Wesenskräfte konkretisieren sich also durch seine Stellung im Interessenfeld. Das schließt ein, daß der Mensch notwendigerweise bestimmte Lebensgebiete motivisch berühren wird, weil sie anlagemäßig seiner Individualität angehören. Wie er das entsprechende Interessenmotiv dann angehen wird, bestimmen nicht nur Erbe, Entwicklungshöhe und Umwelt, sondern auch die Temperamente, Wirkanlagen usw.

Deutung und Entsprechung

„Weder wird der Charakter von den Sternen, noch überhaupt im Geburtsaugenblick geschaffen; das Erbe prägt vor, die Umwelt feilt aus, und nur die formalen Bindeglieder stehen im Horoskop. Die konstante Bindeform ist aber das Wesentliche der individuellen Eigenständigkeit. Diese im Leben fortdauernd beibehaltene Struktur wird zum Schicksal, indem sie jeden nötigt, sich an Hand eines bestimmten Verhältnisses ererbter Grundeigenschaften mit der Umwelt auseinanderzusetzen“ (Astrologische Menschenkunde II, 225 f). Aufgabe des Astrologen ist es, dem Menschen bei seiner Individuation zu helfen, indem er ihm innewohnende Konflikte aufzeigt.

Ein Astrologe hat ein Kosmogramm vor sich: es zeigt in den Planetensymbolen die wesensaufbauenden Anlagen-Radikale, in den Aspekten ihre Dynamik, in den Tierkreiszeichen die Art und Weise des Ausdrucks und in den Häusern die gegenständliche Interessenbezogenheit. Eine Vielzahl von ineinander verschlungenen und einander ergänzenden Elementen. Ihre Zuordnung ist Aufgabe der *Deutung*.

„Grundlage für die Deutung des Kosmogramms ist, daß es keine gegenständig und eigenschaftlich spezifizierten Begriffe enthält, sondern Symbole der Wesenskräfte und ihrer Abwandlungen, sowie deren Stellenwert zueinander“ (Neufassung, a.a.O. 118). Der Deuter muß also das Prinzipielle der Elemente des Horoskops in die konkreten Lebensstatsachen eines bestimmten Menschen übersetzen – unter strikter Berücksichtigung der Aussagegrenzen. Das Konkretum des Prinzips, die Übertragung des Symbols auf die Lebenswirklichkeit, bezogen auf Entwicklungshöhe und Umwelt, nennt Ring *Entsprechung*. „Entsprechung für jähzornige Aggression: der eine zerschlägt Stühle, der andere verfaßt polemische Schriften, ein dritter legt Hand an sich selbst“ (Neufassung, a.a.O. 119).

Die Entsprechungen eines bestimmten Prinzips können unendlich sein, in allen aber scheint das Eigentliche durch. Aktivität z. B. zeigt sich beim Holzhacken wie beim Bücherschreiben. Wichtig ist, bei jeder Deutung vom Wesensganzen auszugehen und die Folge der Aussage für den Betreffenden zu bedenken. Bloße Feststellung im Sinne der vulgärastrologischen „Treffer“ hilft nicht weiter, sondern engt ein. Deshalb können „Blinddiagnosen“, bei denen nur die Geburtsdaten bekannt sind, keine wirkliche Hilfe geben. Sie müssen sich in Allgemeinheiten erschöpfen, weil Entsprechungen fehlen.

Zwei entscheidende Grenzen sind der Deutung gesetzt. Einmal kann kein Geburtsbild Auskunft über Moral, über Gut und Böse, geben. Zum anderen darf die „Aussage nie über Tendenzen hinausgehen“. Sie darf nur soweit gehen, als sie die Erlebnis- und Entscheidungskraft des Betreffenden nicht stört, soll es aber weit genug, daß sie ihm loshilft vom Dämonismus des Unbekanntseins mit sich“ (Astrologische Menschenkunde I, 45).

In seinem Vortrag im SWF faßt Thomas Ring die Hauptthesen seiner astrologischen Menschenkunde zusammen: „Statt an Gestirneinwirkungen denken wir an kosmische Einordnung konstitutiver Kräfte des Lebens, wobei die Entwicklungshöhe nicht im Kosmogramm steht. Demgemäß kann die damit gegebene Struktur in verschiedenen konkreten Entsprechungen auftreten, bleibt aber bei jeder Wandlung das Hauptgesetz der Individualität. Dies charakterisiert sich durch Ausdruck und Richtung der besagten Kräfte sowie ihre gegenseitige Beziehung. Schicksalhaft wird uns

die problematische Auswirkung dieses Anlagegefüges, indem es zwangsläufig uns Aufgaben setzt, die unsere freie Selbstbestimmung bewältigen muß.“ Astrologie und Astrologie können also wirklich diametral entgegengesetzte Dinge meinen. Es ist nicht verwunderlich, daß diese Art der astrologischen Menschenkunde in manchen psychotherapeutischen Praxen Aufnahme gefunden hat. Der Psychiater Fritz Riemann ist der Überzeugung, daß eine Horoskopdeutung solche Stellen aufzeigen kann, die er „als ‚Keimsituationen des Schicksals‘ bezeichnen möchte“. Das Bewußtmachen solcher schicksalsträchtiger Stellen und ihre mögliche Korrektur kann eine therapeutische Dauerwirkung haben.“ Eine Zusammenarbeit mit verantwortlichen Astrologen erscheint ihm deshalb „in der Zukunft für Therapeuten, die nicht in Lehrmeinungen erstarren wollen, eine Notwendigkeit“ (Zeitschrift für Parapsychologie und Grenzgebiete der Psychologie, 4/1972).

„Die Uhren des Kosmos gehen anders“

1973 veröffentlichte der Psychologe und Statistiker *Michel Gauquelin* sein Buch „Die Uhren des Kosmos gehen anders“, in dem er die neuesten Forschungsergebnisse über kosmische Einflüsse auf irdisches Leben vorlegt. Gauquelin distanziert sich scharf von der Astrologie: „Unter wissenschaftlichem Aspekt sind die von den Astrologen behaupteten Einflüsse nicht beweisbar. Wer aus den Sternen die Zukunft voraussagen will, täuscht seine Mitmenschen und vielleicht sich selbst“ (S. 33). Einem Zweig der revidierten Astrologie aber, der Kosmobiologie, arbeitet Gauquelin direkt in die Hände.

Einflüsse der Gestirne auf die Natur, so stellt Gauquelin fest, sind seit dem Altertum bekannt. Besonders Sonne und Mond wirken auf Irdisches ein. Der Mond beispielsweise beeinflusst das Klima hinsichtlich der Regenmenge, ebenso wie die Sonnenfleckenzyklen von elf Jahren. Dieser Elfjahreszyklus der Sonnenaktivität wird aber seinerseits auch durch die Gravitation der Planeten verändert: „Nach John H. Nelson wird der Rundfunkempfang durch ganz bestimmte Planetenkonstellationen besonders stark gestört, nämlich an den Tagen, da die Planeten – auf die Sonne bezogen – im rechten Winkel zueinander stehen, in Konjunktion oder in Opposition“ (S. 59). Der rhythmische Fortpflanzungszyklus von zahlreichen Meerestieren wurde schon genannt; auch höhere Tiere reagieren ähnlich. Gauquelin nennt diesen Rhythmus die „biologische Uhr“ oder den „biologischen Kompaß“ und kommt zu der Folgerung: „Die Lebewesen, Tiere ebenso wie Pflanzen, sind, auch wenn offenkundige, durch Licht, Luftfeuchtigkeit und Temperatur gesteuerte Rhythmen völlig fehlen, außerordentlich empfänglich für ‚verborgene Rhythmen‘, die man erst in jüngster Zeit entdeckt hat und die durch kosmische Phänomene gesteuert werden. Immer mehr Forscher kommen zu der Einsicht, die noch vor wenigen Jahren völlig ungläubhaft schien: Die Einflüsse des Alls dringen überallhin, auch in die bestgeschützten, sorgfältigst abgeschirmten Laboratorien, und wirken auf Organismen ein“ (S. 98). Eine eindrucksvolle Illustration dieser These ist folgendes Experiment. In den USA an der Küste von Kalifornien wurden Austern, die sich nur bei Flut öffnen, um Nahrung aufzunehmen, weit ins Land in ein Labor nach Evanston verfrachtet. Zwei Wochen lang behielten die Austern den Meeresrhythmus bei – dann verschob er sich, bezogen auf den örtlichen Mondstand, als ob in Evanston Ebbe und Flut

herrschen. Daran zeigt sich, daß nicht die Gezeiten – die natürlich vom Mond abhängen – diesen Rhythmus bewirken, sondern ursächlich nur das Gestirn selbst. Und wie steht es mit dem Menschen? Viele Zusammenhänge, z. B. des Mondzyklus mit der Menstruationsphase, sind allgemein bekannt. Inzwischen wurde auch eine Verbindung von Sonnenaktivität unter anderem mit Krankheitsquoten, mit der Ausflockung des Blutserums und mit dem Auftreten von Herzinfarkt nachgewiesen. Am interessantesten sind die Arbeiten von Michel Gauquelin über „Planetare Hederität“, d. h. über eine mögliche planetare Vererbung. Seit 1949 wurden statistisch Beziehungen zwischen der Geburtsstunde und der Planetenkonstellation von „professionell Profilierten“ (vor allem Schauspieler, Ärzte, Politiker, Sportler) untersucht. Man kam zu dem verblüffenden Ergebnis, daß zwischen dem Aufgang oder der Kulmination von Sonne, Mars, Jupiter und Saturn und dem Beruf der bei dieser Konstellation geborenen Kinder Beziehungen bestehen: Viele Menschen, die geboren wurden, als Mars aufging, wurden später große Mediziner, Sportler oder Offiziere, unter Jupiter wurden mehr Schauspieler und Politiker geboren. Man folgerte, daß nicht eine plötzlich vom Planeten ausgehende Wirkung, sondern eher das Erbgut des Neugeborenen kosmisch beeinflußt sei. Das heißt: „Die Kinder haben eine Tendenz, auf die Welt zu kommen, wenn das eine oder andere Gestirn aufgeht oder kulminiert, das sich in derselben Gegend bei der Geburt der Eltern befand“ (Zeitschrift für Parapsychologie und Grenzgebiete der Psychologie, 1/1972). Besonders ausgeprägt ist der planetare Hederitätseffekt, wenn beide Elternteile bei gleicher Planetenkonstellation geboren wurden. Gauquelin stellt die Hypothese auf, daß die spezifische Begabung eines Menschen mit seiner genetischen Struktur zusammenhängt, und daß diese bei der Geburt durch die Konstellation angezeigt wird: „Bei jedem Menschen ist die Tatsache, daß er gerade zu der Zeit das Licht der Welt erblickt hat, in gewisser Weise mit seiner Konstitution und seinem Temperament verbunden“ (Die Uhren des Kosmos gehen anders, 157).

Kosmobiologie

Gauquelin wendet sich gegen die Astrologie – seine Ergebnisse stützen aber die Thesen der revidierten Astrologie. Die *Kosmobiologie* als besonderer Zweig der revidierten Astrologie nimmt alle wissenschaftlichen Erkenntnisse von kosmisch-irdischen Beziehungen in ihr Arbeitsgebiet auf. *Reinhold Ebertin*, der Gründer der Kosmobiologie, definiert: „Unter Kosmobiologie verstehen wir heute die Beziehungen oder Entsprechungen zwischen Kosmos und Bios, zwischen Sternenwandel und Erdgeschehen, zwischen Makrokosmos und Mikrokosmos, wobei wir unter Mikrokosmos den Menschen verstehen, der nach dem Bilde Gottes geschaffen wurde“ (Die kosmobiologische Sicht des Menschen, in: Imago Mundi IV, 62).

Der Begriff „Kosmobiologie“ wurde in den zwanziger Jahren geprägt. Seit 1948 veranstaltet Ebertin in Aalen die „Kosmobiologischen Arbeitstagungen“, heute unterstützt von seinem Sohn, dem Psychologen Dr. Baldur Ebertin. Im Ebertin-Verlag erscheinen kosmobiologische Literatur und die Zeitschrift «Kosmobiologie».

Ihre Aufgabe sehen die Kosmobiologen vor allem in der astrologischen Weiterführung und Einordnung naturwissenschaftlicher Ergebnisse. Deshalb besteht eine enge Zusammenarbeit mit anderen Disziplinen wie Botanik, Zoologie, Physik, Medi-

zin und Astronomie. Auf der Aalener Tagung von 1973 sagte Tibor von Thot: „Ist die kosmische und biologische Einheit der Materie, ihre Entstehung und Evolution in Zeit und Raum untrennbar, dann ist die Kosmobiologie das Bindeglied, und ihre zwangsläufige Existenzberechtigung ist über jeden Zweifel erhaben“ («Schwäbische Post» 6. 8. 1973). Die Annahme eines „influxus physicus“ der Gestirne kommt für die Kosmobiologie nicht in Frage. Sie spricht von einem „Zusammenhang zwischen kosmischen Rhythmen und dem Wetter, den Ernten, Krankheiten und Epidemien, politischen und wirtschaftlichen Vorgängen“ (Ebertin bei Löhlein, a.a.O. 599). Als „einzige Wissenschaft“ sei sie nun in der Lage, auf diesen Ergebnissen aufbauend „Anlage und Entwicklung gleichzeitig zu überschauen“ (Imago Mundi IV, 96).

Die sogenannte „Ebertin-Methode“ bezieht neue Faktoren bei den Untersuchungen und der Erstellung von Kosmogrammen und Psychokosmogrammen mit ein. unter anderem werden 90-Grad- und 30-Grad-Scheiben, Halbsummen und Entfernungswerte der Planeten sowie heliozentrische Planetenstellungen verwandt. Nach Ring sind „letztere, soweit sich bisher sagen läßt, mehr für Wetter, Erdkatastrophen, politische Spannungen und Massenergebnisse neben dem schon Bekannten bedeutsam“ (Astrologie ohne Aberglauben, 157).

Außer den Individualdiagnosen wird in Aalen auf diesen allgemeineren Gebieten nach der Transitmethode prognostiziert. Ebertin betont, daß man „nur von Möglichkeiten oder Tendenzen“ sprechen kann. Dennoch enthält der «Kosmische Beobachter», eine Beilage der Zeitschrift «Kosmobiologie» vom Juni 1975, prognostizierende Artikel über die politische Spannung in Thailand, über Rhodesien und über „Saturn und Weltwirtschaftskrisen“ Das schlechte „Kontaktkosmogramm“ von Helmut Kohl und Franz Josef Strauß ergibt: „Demnach dürfte es noch zu früh sein, von einer Kanzlerkandidatur zu reden, zumal Helmut Schmidt immer noch im Amt ist und es noch gar nicht heraus ist, ob CDU und CSU im nächsten Jahr die Mehrheit der Stimmen erhalten.“ Welche Erkenntnis!

Ob angesichts dieser Politastrologie die gerade laufenden kosmobiologischen Spezialforschungen ernstzunehmen sind, bleibt abzuwarten. Thomas Ring, der in der ersten Zeit mit Ebertin zusammengearbeitet hat, distanziert sich offensichtlich von der heutigen Kosmobiologie. „Die Hinweise auf tatsächliche Einflüsse allgemeiner Natur (Sonnenflecken, Bioklimatik), auf kosmische Periodizitäten usw. können gegebenenfalls gewisse Zusammenhänge mit Massenergebnissen, Erdkatastrophen usw. erklären, berechtigten aber nicht zur Annahme einer Gültigkeit des individuellen Kosmogramms“ (Neufassung, a.a.O. 112).

Der Streifzug durch die Astrologie unserer Tage konnte lediglich Schwerpunkte aufzeigen. Ist Astrologie Wissenschaft oder Scharlatanerie?

Astrologie, so wird man sagen müssen, ist ein Januskopf, der, je nach Standort, ein „seriöses“ oder ein „vulgäres“ Gesicht zeigt. „Hier die popularisierte Astrologie, die sich in marktschreierischer Reklame, sensationellen Prognosen und ebenso geschäftstüchtigen wie nichtssagenden Massenhoroskopen präsentiert; dort die ernsthafte Astrologie, die entschlossen mit magischen Hintergründen der Weltwirklichkeit rechnet, sie zu erfassen sucht und sie in eine umfassende Weltkonzeption einbezieht, um von hier aus auch Antworten auf die Fragen nach dem Wesen des Menschen und dem Sinn und Schicksal seines Lebens zu gewinnen“ (Kurt Hutten, «Materialdienst» 1952, 101).

Hannelore Schilling

Inner- und außerkirchliche Sondergruppen · Religionen · Weltanschauungsbewegungen · Ideologien

DIE MENSCHENFREUNDE

Das Menschenfreundliche Werk stellt sich vor. (Letzter Bericht: 1974, S. 346ff)

„Wer sind die Menschenfreunde? Was ist ihr Programm, ihr Ziel?“ Auf diese Fragen antwortet ein Artikel im «Anzeiger des Reiches der Gerechtigkeit» (22/1975), der deutschen Ausgabe des in französischer Sprache erscheinenden Organs der «Philanthropischen Gesellschaft» (Gesamtauflage 120 000). Diese „Menschenfreundliche Zeitung für Jedermann“, die noch heute in der alttümlichen Aufmachung der zwanziger Jahre erscheint, bringt in der Regel erbauliche Artikel „zur moralischen und sozialen Hebung“. Die Lehre bleibt sonst mehr im Hintergrund. Deshalb verdient dieser Artikel Interesse.

Selbstdarstellungen sind besonders aufschlußreich, weil man aus ihnen ersehen kann, was eine Gemeinschaft aus ihrem eigenen überlieferten Lehrgut aufgreift, um ihr Anliegen zu beschreiben.

„Die Menschenfreunde sind die Vereinigung von Personen, die es ersehnen, eine aufrichtige Freundschaft zu ihresgleichen zu bekunden“, heißt es in dem Artikel. Die hier erwähnten Menschen „ihresgleichen“ sind nicht nur die Mitglieder der «Association Philanthropic» im strengen, exklusiven Sinn. Es sind auch nicht die Menschen in der Welt schlechthin; ihnen fühlen sich die Menschenfreunde nicht ohne weiteres, sondern nur unter bestimmten Voraussetzungen verbunden. Vielmehr sind diejenigen gemeint, „die sich als arme Sünder erkennen und sich über die

Rechtfertigung freuen, die ihnen durch das erhabene Opfer des Erlösers (Jesus Christus) eingeräumt wird“ Nur bei ihnen nämlich „können sich völlig selbstlose Empfindungen entwickeln“, und „das Ohr des Herzens kann die an sie gerichtete göttliche Einladung vernehmen, sich dem herrlichen Werk der Menschenrettung anzuschließen. So bilden sie mit allen wahren Jüngern, die ihnen im Laufe der verfloßenen neunzehn Jahrhunderte vorausgingen, die Versammlung des lebendigen Gottes, die Säule und Grundfeste der Wahrheit, die allein die wahre Kirche ist.“

Die Freundschaft der Menschenfreunde gilt also den Menschen gleichen Sinnes. Die anderen, die sich Gottes Ruf verschließen, gibt man ihrem Schicksal anheim. Wenn sie ihre Haltung nicht ändern, werden sie dem zweiten Tod verfallen. „Die Religionen aber, die behaupten, Kirche Christi zu sein“, sind nur deren „falsche Nachahmungen“, heißt es weiter. „Ihre Früchte sind ein Abscheu in den Augen dessen, der da sagte: ‚Du sollst nicht töten!‘ und weiter: ‚Vergeltet das Böse mit Gutem, segnet eure Feinde!‘ Daher sind diese Religionen, nachdem sie in Prunk und Pomp geherrscht haben, jetzt auf dem Wege des Zerfalls und Verschwindens.“

Das Verständnis der „kleinen Kirche des Herrn“ bei den Menschenfreunden entspricht in etwa demjenigen der *Ernsten Bibelforscher*, von denen sie sich Anfang der zwanziger Jahre getrennt hatten: Es wird unterschieden zwischen

den (buchstäblich verstanden) „144 000 treuen Geweihten“ einerseits, die in allen Jahrhunderten „durch die Macht der Liebe erwählt wurden, die Braut des Lammes zu bilden“, und andererseits der „Armee des Allerhöchsten“, die die „neue Menschheit oder das Reich der Gerechtigkeit“ auf Erden darstellt.

Von den letzteren ist in dem zitierten Artikel kaum die Rede; um so mehr von den Geweihten oder Auserwählten. Sie haben sich Christus so eng verbunden, daß sie „ihr menschliches Leben opfern“. Das heißt, „sie schließen sich als Sühnopfer dem Opfer des Lammes Gottes an“, leisten mit ihm zusammen einen „Sühnungsdienst“, sind also Miterlöser. In diesem Sinn wird von ihnen als der „zweiten Mutter der Menschheit“ gesprochen, denn „sie bringen, geistig gesehen, die neue Menschheit hervor“, die einmal der göttlichen Lebensordnung gehorchen wird.

Diese Lebensordnung, das sogenannte *Weltallgesetz*, wurde durch „Gottes letzten Sendboten“, den Schweizer *F. L. Alexander Freytag* (1870–1947), geoffenbart. Er wird von den Menschenfreunden als der „treue und kluge Knecht“ (Matth. 24, 45) verstanden, wie seinerzeit auch *Charles T. Russell*, der Gründer der Bibelforscherbewegung. Freytag war von Gott „beauftragt, die volle Wahrheit zu bringen und dadurch Gottes Reich auf Erden einzuführen

Er half uns verstehen, daß die Bestimmung des Menschen das ewige Leben auf Erden ist“, welches „durch die Heiligung oder die ganze Änderung des Charakters erlangt werden“ kann.

Das heutige Menschenfreundliche Werk umfaßt also – wie das bei den Bibelforschern und den Zeugen Jehovas auch der Fall ist – zwei Klassen von Menschen: zum einen die geweihten und heiligen „Werkzeuge“ des Herrn, die seine Mitarbeiter im engsten Sinne sind und die im endzeitlichen „Reich der Gerechtigkeit“ dann voller Wahrheit und Erkenntnis sein werden und als Könige und Priester die Menschen erziehen werden; zum anderen die übrigen Mitglieder oder Anhänger des Werkes, die gelobt haben, nach dem Weltallgesetz zu leben. Sie sind jetzt noch wenige Tausend, aber man glaubt, daß sie bald in Scharen herzuströmen werden, um das Volk der Neuen Erde zu bilden.

So endet der Artikel mit dem tröstlichen Ausblick auf jene Zeit, da eine „große Familie der Völker sich bilden wird, die alle nationalen Schranken zum Verschwinden bringt, ebenso die der Rassen und der Sprachen, indem sie den Vers des Evangeliums des Johannes erfüllt: ‚Es wird eine einzige Herde, einen einzigen Hirten geben.‘ Jede Spur des Fluches wird verschwinden. Das Paradies wird wiederhergestellt und der Tod für immer überwunden sein.“

rei

Die Familie der Amis de l'Homme – ein „Abenteuer der Wohltätigkeit“. (Letzter Bericht: 1972, S. 155f) Noch eine andere menschenfreundliche Zeitschrift erscheint in deutscher Übersetzung. Sie trägt einen ganz ähnlichen Titel – «Das Reich der Gerechtigkeit und Wahrheit»

– und ist das Organ jenes Zweiges der französischen Amis de l'Homme, der sich nach dem Tode Freytags (1947) unter Führung von *Joseph B. Sayerce* selbständig gemacht hatte und später von *Lydie Sartre* geleitet wurde (siehe MD 1972, S. 106f). Dieses ebenfalls alle vier-

zehn Tage erscheinende Blatt (Verlag für Deutschland und Österreich: 71 Heilbronn, Kalistraße 55, Ernst Bezner) hat jedoch einen ganz anderen Charakter als der „Anzeiger“ der «Philanthropischen Gesellschaft» von Cartigny bei Genf: Es berichtet ganz unmittelbar aus dem Leben der kleinen Glaubensfamilie, die nun seit sieben Jahren ihr Zentrum bei der kleinen südwestfranzösischen Stadt Villeneuve-sur-Lot hat, etwa 150 Kilometer östlich von Bordeaux.

Hier hat sich eine Lebensgemeinschaft aus Bauern und Handwerkern gebildet, insgesamt wohl 200 Personen in etwa 20 Gehöften auf einer Fläche von ca. 300 Hektar Land. Keiner von ihnen besitzt etwas für sich privat und keiner arbeitet um Lohn; alles gehört ihnen zusammen, und die Gemeinschaft kommt für jeden voll auf. Aber diese christliche Kommune ist mehr als eine Kolchose oder ein Kibbutz. Von Anfang an hatten die Amis de l'Homme ein Leben für andere zu verwirklichen versucht. Der „Rückkehr zur Scholle“, die Lydie Sartre im Jahr 1969 veranlaßt hatte, waren 17 Jahre „Sozialdienst“ mit seinem Zentrum in Bordeaux vorausgegangen – ein außerordentlich wirksames Werk, das noch heute fortgesetzt wird, freilich in stark vermindertem Ausmaß.

In gleicher Weise wollen nun die Menschenfreunde im Tal des Lot zusammen mit ihren „Familiengliedern“ in ganz Frankreich, in Belgien, Deutschland und Österreich, ein Segen für ihre Umwelt sein, wiederum nicht nur im geistlichen oder religiösen Sinn, sondern als eine praktisch gelebte Freundschaft und Hilfe. So haben sie seit 1971 weit über 500 landwirtschaftliche Maschinen an ärmere Bauern gestiftet – immer etwa für acht Bauern zusammen – mit der einzigen Bedingung, daß diese etwas von dem Geist, in dem die Gabe ge-

macht wurde, weitertragen, freundschaftliche Gruppen bilden und sich gegenseitig helfen. Später wurde auch Vieh und Saatgut gegeben und zum Teil auch bares Geld.

Sie begannen auch damit, in den umliegenden Orten Gebäude zu renovieren, Wege anzulegen, Bauernwohnungen herzustellen, um die zum Teil sehr schlechten Lebensverhältnisse auf dem Lande zu verbessern und den Bauern wieder Mut zu machen: vor allem aber, „um den Beweis einer neuen Welt zu erbringen, in der die Freundschaft allein herrscht und das Geld“ – das heißt das egoistische Besitz- und Gewinnstreben – „abgeschafft ist“ Ihre Devise: „Zeige mir deinen Glauben ohne die Werke, so will ich dir meinen Glauben zeigen aus meinen Werken“ (Jak. 2, 18) Etwa hundert kleine Gemeinden der Umgebung haben ihre Hilfe empfangen.

Von diesem Glaubens- und Liebesunternehmen berichtet also laufend «Das Reich der Gerechtigkeit und Wahrheit». Und wenn man nach dem Tod der „chère Maman“, Lydie Sartre, im Frühjahr 1972 nicht gewußt hatte, ob und wie dieses „Abenteuer der Wohltätigkeit“, wie es einmal genannt wurde, fortgesetzt werden kann, so beweist eine Durchsicht der letzten drei Jahrgänge dieser Zeitschrift, daß ihr Nachfolger und „geistiger Sohn“, Joseph Neyrand, die Arbeit im gleichen Geist weiterführt. Ja, das Werk macht Fortschritte: das Spektrum der Zeitschrift wird größer, neue Personen kommen zur „Familie“ hinzu, neue Gehöfte werden geschenkt oder errichtet, neue Häuser gebaut. Das Glaubensunternehmen wird bekannt und beachtet, und J. Neyrand bewährt sich ganz offensichtlich als dessen Führer und kluger, bescheidener Interpret. rei

Frankfurter Allgemeine

ZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Eine
der großen
Zeitungen
der Welt





Im Frühjahr
erscheint:

Wilfried Rohrbach:

Humane Sexualität

Analyse der Problemzusammenhänge in der theologischen Sexualethik als Grundlage für sexualethische Entscheidungshilfen.

Ca. 208 Seiten, Paperback, ca. DM 26,50.

Auf Grund der Tatsache, daß es nicht Theologie und Kirche gewesen sind, die Sinn und Sensibilität für die Phänomene der menschlichen Sexualität geweckt und geschärft haben, sondern daß sich hier die Ausfaltung eines Schöpfungsbereichs wider eine negative Tradition durchgesetzt hat, räumt das Buch in seinem ersten Teil der kritischen Analyse des außerkirchlichen Bezugsfeldes der theologischen Sexualethik den Vortritt ein. Neben dem Anliegen der historischen Redlichkeit lassen dem Verfasser auch die gebotene Korrelation zwischen der zeitgenössischen Situation und der theologisch ethischen Reflexion und die Erkenntnis der Geschichtlichkeit des Biblischen Zeugnisses, seiner Interpretationsbedürftigkeit und der immer wieder neu gestellten Aufgabe seiner Applikation auf Gegenwart den Verzicht auf einen von vornherein durch die Methode der Deduktion ausgewiesenen Ansatz sexualethischer Besinnung geboten erscheinen. In diesem Sinn ist der kritischen Würdigung der neueren Sexualtheorie, Sexualverhaltensforschung und empirischen Sexualwissenschaft wie auch der Analysen und Deutungen der biologischen, anthropologischen und sozio-kulturellen Bedingungen der menschlichen Sexualität Raum gewährt.

Der umfangreichere zweite Teil konzentriert sich auf eine kritische Analyse der innerkirchlichen Situation der sexualethischen Diskussion. Neben einer Bestandsaufnahme hinsichtlich der Wandlungen in der Wertung der Sexualität in der neueren theologischen Ethik werden die unterschiedlichsten Entwürfe theologisch ethischer Theorie von der radikalen Situationsethik über die geschichtstheologisch orientierte Kontextethik und Versuche theologischer Ethik auf der Basis einer allgemeinen humanen Verständigung bis zur lutherischen Ordnungsethik und gleichwie auch situationsethische Ansätze in der neueren katholischen Moraltheologie in ihrer sexualethischen Relevanz zur Sprache gebracht. Mit einer biblischen Anthropologie der Geschlechter wird die Grundlagendiskussion für sexualethische Entscheidungshilfen abgeschlossen.

Neukirchener Verlag · 4133 Neukirchen-Vluyn 2

DIAKONIE

Zeitschrift des Diakonischen Werks
Innere Mission und Hilfswerk
der Evangelischen Kirche in Deutschland



Impulse · Erfahrungen · Theorien

Heft 1/76 Thema: Psychiatrische Versorgung

Aus dem Inhalt:
Der Bericht über die Lage der Psychiatrie
in der Bundesrepublik Deutschland
Erste Erfahrungen auf neuen Wegen
der psychiatrischen Versorgung
Die Situation der psychisch Kranken
auf dem Lande
Modelle offener Arbeit in der Psychiatrie

Umfang 64 Seiten
Erscheint zweimonatlich
Jahresabonnement DM 45.—

Coupon

- Ich bestelle die Zeitschrift zum
fortlaufenden Bezug
- Senden Sie mir Probehefte

Quell Verlag, 7 Stuttgart 1, Postfach 897

Beilagenhinweis. Dieser Ausgabe liegt ein Prospekt aus dem Aussaat Verlag Wuppertal bei.

Herausgegeben von der Evangelischen Zentralstelle für Weltanschauungsfragen im Quell Verlag Stuttgart. – Redaktion: Pfarrer Helmut Aichelin (verantwortlich), Pfarrer Michael Mildenerger (geschäftsführend), Pfarrer Dr. Hans-Diether Reimer. Anschrift der Redaktion: 7 Stuttgart 1, Hölderlinplatz 2 A, Telefon 22 70 81 – Verlag Quell Verlag und Buchhandlung der Evang. Gesellschaft in Stuttgart GmbH, 7 Stuttgart 1, Furtbachstraße 12 A, Postfach 897 Kontonummer: Landesgiro Stuttgart 2 036 340. Verantwortlich für den Anzeigenteil Heinz Schanbacher. – *Bezugspreis* jährlich DM 20,— einschließl. Mehrwertsteuer und Zustellgebühr Einzelnummer DM 1,— zusätzlich Bearbeitungsgebühr für Einzelversand. – Alle Rechte vorbehalten. – Mitglied des Gemeinschaftswerks der Evang. Presse. – Druck Maisch & Queck, Gerlingen/Stuttgart.